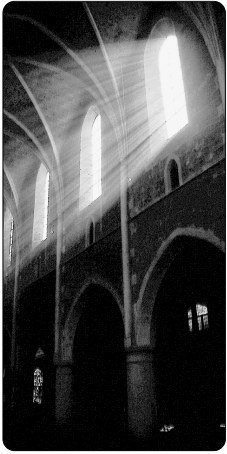


## Immanuel (Jesaja 7)



Jerusalem und damit auch Juda waren zur Zeit des Propheten Jesaja in einer schlimmen Lage. König Rezin von Syrien und König Pekach von Samaria hatten eine Koalition gegen Juda gebildet und standen vor den Toren Jerusalems. König Ahas von Juda und auch sein Volk mussten einsehen, dass ihre Situation verzweifelt war, hatten sie doch zudem große Schuld vor Gott auf sich geladen

(vgl. 2. Chr 28,1–4). Umso mehr bewundern wir Gottes Gnade, die durch den Propheten dem gottlosen König Ahas sagen lässt: „Fürchte dich nicht und dein Herz verzage nicht ...“ (Jes 7,4) und später: „Es wird nicht zustande kommen und nicht geschehen“ (Jes 7,7). Gott dachte an Seine Zusagen an David.

Nun aber wirft Jesaja die Glaubensfrage auf. Ist Juda und sein König überhaupt bereit, Gottes Worten zu vertrauen (9)? Wir sagen uns: Wie könnten sie bei dieser schlechten geistlichen Haltung? Wieder sind wir erstaunt, wie Gott von Seinem unverdienten Entgegenkommen nicht ablässt. Juda bekommt eine neue Chance. Nun, wenn der König als Repräsentant seines Volkes keinen Glauben hat, dann geht Gott noch einen Schritt weiter und bietet ihm an – für unsere Ohren seltsam genug: „Fordere dir ein Zeichen von dem HERRN, deinem Gott; fordere es in der Tiefe oder oben in der Höhe“ (11). Was kann Gott diesem Mann eigentlich mehr anbieten? Die Antwort ist: Er wird noch mehr ankündigen.

Ahas lehnte ab, in einem Anflug von scheinbarer Bescheidenheit. In Wahrheit handelte es sich um Eigenwillen im Gewand von Frömmigkeit. Wir

würden es gewiss nicht durchschauen, wenn dies nicht durch Jesajas Antwort klar würde. Er nennt den Sachverhalt schlicht und deutlich ein Ermüden Gottes, ein Überstrapazieren Seiner Geduld.

Vielleicht wären wir mit dem jüdischen Herrscher fertig und hätten jedes weitere Reden eingestellt. Nicht so der Gott Israels und unser Gott. Ahas bekommt ein bemerkenswertes Zeichen nach Gottes eigener Wahl, das zwar seine Verhältnisse weit überschritt, von dessen Segnungen und Herrlichkeiten er selbst zwar nichts haben würde, das aber einen Höhepunkt aller Verheißungen und Prophezeiungen über das Haus Davids bedeutete.

Natürlich hätte auch Ahas etwas von dieser Gunst Gottes erleben können, denn Gnade hatte er reichlich erfahren. So aber hatte er selbst und die Leute seinesgleichen nichts von diesem gewaltigen Zeichen. Übrigens auch nicht die meisten Zeitgenossen Jesu (vgl. Mt 2,3).

Der Inhalt von Gottes Zeichen wird sogleich erläutert: „Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau<sup>1</sup> wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen Immanuel (Gott mit uns) heißen“ (14).

Trotz des niederdrückenden Zustandes Judas bleibt Gott bei Seinen Zusagen und fügt sogar noch Einzelheiten, die bisher nicht bekannt waren, hinzu. Immanuel würde der Sohn einer Jungfrau sein, was das Neue Testament bei der Geburt Jesu aufs Entschiedenste bezeugt. Sein Name, mit dem unser Herr nie gerufen wurde, würde jedoch Sein Lebensprogramm sein: Gott gibt also nicht auf. Die Geburt des Sohnes bewies im höchsten Maß, dass Gott in Ihm auch künftig mit Seinem Volk sein würde. Immanuel ist der Beweis davon.

1 E. E. Vine weist darauf hin, dass die hebräische Wortwahl *almah* bezeichnend ist und von dem anderen Wort *bethula* (ein Mädchen, das bei seinen Eltern lebt und dessen Heirat nicht bevorsteht) unterschieden werden muss. *Almah* – eine Frau, die zur Heirat bereit ist. Vgl. auch den Gebrauch des Wortes in 1. Mo 24,43; 2. Mo 2,8; Ps 68,25; Hohelied 1,3, wo es immer „Jungfrau“ bedeutet. So übersetzt auch die Septuaginta.

Das ist eine gewaltige Aussage. Was kann es Größeres geben, als dass Gott mit Seinem Volk ist? Was bedeuten dann Feinde, Schwierigkeiten, ja selbst Satans Angriffe gegen Juda (allerdings genauer gesagt: gegen den Überrest von Juda<sup>1</sup>)? Das scheint auch aus dem Namen von Jesajas Sohn: Schear-Jaschub (der Überrest wird umkehren) in Vers 16 hervorzugehen. Denn nicht ohne Grund musste Jesaja seinen Sohn zum König mitnehmen, als Zeichen, wenn auch nicht in dem Rang von Immanuel, so doch als sinnfällige Aufforderung, entweder umzukehren wie der Überrest oder Gottes Gericht zu erfahren (vgl. auch Kap. 8, 18).

Noch dieses: Gottes Zeichen geschah wirklich in der Tiefe (11). Immanuel würde Mensch sein und sogar in die Tiefen des stellvertretenden Gerichts und in den Tod gehen. Damit werden ja viele Menschen und auch christliche Bekenner nicht fertig. Wie kann es sein, dass Gott Mensch wird und stirbt? Es ist das Außergewöhnliche, das die Wirkung eines Zeichens hat, zuerst für Israel, dann aber auch für die ganze Menschheit.

Dann aber war die Ankunft Immanuels auch ein Zeichen in der Höhe: Immanuel würde Gott sein (9,6), der Ausgang aus der Höhe (Lk 1,78). Auch hieran stoßen sich nun die Menschen zu allen Zeiten. Gott kommt als Mensch auf die Erde ...? Ja, gerade das macht die Kraft des göttlichen Zeichens aus.

Offensichtlich sind die Worte in den Versen 15 bis 17 etwas schwierig zu verstehen, insbesondere was den Zusammenhang mit der kommenden Zeit, wenn also der Herr hier sein würde, angeht. Was hat Immanuel mit Ahas und seiner Zeit zu tun?

Nun ist es ein herausragendes Kennzeichen der AT-Prophetie, dass sie Ereignisse verbindet, die zeitlich weit auseinander liegen.

**Vers 15** bezieht sich eindeutig auf das Kind der Jungfrau. Honig und Rahm war offensichtlich die

Nahrung der Wüstenbewohner, also eine Speise der Armen. Zur Zeit der Geburt Christi lebten seine Eltern in bescheidenen Verhältnissen in Nazareth. Es gab sicher keinen Luxus in Josephs Haus. Das folgende Wort bestätigt diese für einen „Sohn Gottes“ außergewöhnliche Tatsache: „Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet“ (2. Kor 8,9).

**Vers 16** aber hat offensichtlich ein zweites Kind, nämlich Jesajas Sohn im Sinn: Schear-Jaschub. Der Bruch zwischen diesen beiden Versen ist auffällig, aber doch nicht ungewöhnlich. Zum Beispiel spricht der Herr in Joh 2,16 von dem irdischen Heiligtum, wechselt aber in Vers 19 zu einem anderen Heiligtum, nämlich seinen Leib.

Bevor also Schear-Jaschub zwischen Bösem und Gutem unterscheiden kann, vielleicht drei Jahre später, wird das Land von den feindlichen Königen verlassen sein.

Aber auch Ahas und sein Volk, die Gottes Gnade verschmähten, würden ihr Gericht empfangen, wie Vers 17 ankündigt, wenn es auch durch die Treue von Hiskia nicht schnell vollstreckt wurde. Aber Anfeindungen der Assyrer erlebte auch Hiskia genügend.

Die geschilderten Verhältnisse im Jesajabuch, die sich auf Assyrien beziehen, werden unter den folgenden Großmächten weiterentwickelt, bis sie in Rom ihren Höhepunkt finden, unter denen Immanuel geboren wird. Aber auch die schlechten Zeiten für das ganze Land dauerten bis zum Kommen des Christus fort.

Der Bericht wäre nicht vollständig, wenn wir nicht auf die Erfüllung von Gottes Ankündigung verweisen würden: „Und sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen; denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden. Dies alles geschah aber, auf dass erfüllt würde, was von dem Herrn geredet ist durch den Propheten, welcher spricht: ‚Siehe,

<sup>1</sup> Röm 9,27: „Jesajas aber ruft über Israel: ‚Wäre die Zahl der Söhne Israels wie der Sand des Meeres, nur der Überrest wird errettet werden.““

die Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Emmanuel<sup>3</sup> heißen', was übersetzt ist: Gott mit uns" (Mt 1,21–23).

Gott erfüllte seine Zusage nach mehr als 700 Jahren. Seine Gnade war noch nicht zu Ende. Mit Juda und auch mit den übrigen Stämmen nicht.



Auch wir aus den Nationen sind in den Ölbaum eingepropft worden, den wir als Gnaden- und Segenslinie Gottes erklären können. Und so dürfen auch die Glaubenden der Jetztzeit Emmanuel als „Gott für uns“ annehmen. Als Gott die Welt geliebt hatte, gab er seinen eingeborenen Sohn auch für uns (Joh 3,16). Und das Wort aus Röm 8,32 gewinnt in diesem Zusammenhang neues Licht: „Er, der doch seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?“

Ziehen wir die Lehre aus Jesaja 7, indem auch wir den Glauben bewahren. Dieser Glaube wird erfahrungsgemäß durch Schwierigkeiten, die wir im Allgemeinen nicht schätzen, ermutigt und gestärkt. Entgegen dem menschlichen Verstand nimmt er die Zusagen Gottes ernst und rechnet mit deren Einlösung zu seiner Herrlichkeit.

U. Weck

**Nur der  
Glaubende  
ist gehorsam,  
nur der  
Gehorsame  
glaubt.**

**Dietrich Bonhoeffer**

3 Griechische Form von Immanuel.